

# Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisprospekt  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 205.

Sonnabend, 4. September 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen zu Riesa und Strehla oder durch unsere Träger (incl. Post) 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger incl. Post 1 Mark 65 Pfg. Anzeigenannahme für die Dauer des Ausgabebetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Raskantstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die auf  
**Montag, den 6. September 1897, Vorm. 11 Uhr,**  
im Hotel zum „Kronprinz“ hier angelegte Versteigerung eines Pferdes hat sich **erledigt.**  
Riesa, am 4. September 1897.  
Der Ger.-Vollz. beim Rgl. Amtsgerichte das.  
J. S.: Andrae.

Im Gasthose „zur Königsblinde in Wilsdorf“ sollen **Montag, den 13. September** von Vormittag  $\frac{1}{2}$  9 Uhr ab  
**171 Streuparzellen**  
mit theilweise darauf stehendem 1—30 jähr. Holzbestand meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben. Die Parzellen befinden sich auf der Schußbahnerweiterung nördlich vom ehemaligen Dorfe Wilsdorf.  
Haidhäuser und Truppenübungsplatz Zeithain, am 2. September 1897.  
Königl. Forstverwaltung. Königl. Garnisonverwaltung.

## Deutliches und Sächsisches.

Riesa, 4. September 1897.

— Gestern Nachmittag fand in Freischneiders Restaurant unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Boeters eine Sitzung des engeren Komitees in Sachen des Bahnprojektes Meißner—Riesa—Strehla statt. Es wurde bekannt gegeben, daß zur Berechnung der erforderlichen Vorarbeiten an Brücken von Grotten und Brückenpersonen insgesamt 551,90 Mark einbezogen sind, worunter auf Meißner 180 und auf Riesa 120 Mark entfallen. Hierauf beschloß sich das Komitee den Näheren mit den Ergebnissen der vor längerer Zeit aufgefundenen Fragebogen. Es waren insgesamt 400 solcher Bogen zur Beantwortung ausgehelt, darunter 145 an Gemeinden. Nach den an der Hand der eingegangenen Beantwortungen festgestellten 120 Jahre zur Befriedigung gelangenden Schienenlangen ließ sich ein bedeutender Anstieg erwarten. Bei Grund dieser Bemerkungen wurde beschlossen, eine Petition an das Hochfinanzministerium auszusenden, die nach Feststellung dem Komitee zur Begutachtung zu unterbreiten sein wird.

— Der Montag, den 6. September tritt bei der Schlachthof. Dampfschiffahrt-Gesellschaft der Herbstfahrplan in Kraft, welcher bis mit 3. Oktober a. c. Gültigkeit hat und in Folge der schon vorgeschrittenen Jahreszeit etwas verkürzt worden ist. (Vergl. Infirmität.)

— Im Monat August gelangten im sächsischen Schlachthof zu Riesa zur Schlachtung 957 Thiere und zwar: 144 Rinder (9 Ochsen, 39 Kühe, 96 Kälber), 4 Pferde, 411 Schweine, 182 Hühner, 214 Schafe und 2 Ziegen. Von auswärts wurden in den Schlachthof nur unbedeutende Mengen an Fleisch u. eingekauft. Von den geschlachteten Thieren wurde als ungenügend besonders aus der Exallerei zur Vermeidung übergeben: 1 Schwein. Als minderwertig wurden erklärt und deshalb der Freibank überwiesen: 2 Rinder, 1 Schwein und 1 Kalb. An einzelnen Organen wurden ornithisch bei Rindern: 57 Lungen, 17 Lebern, 3 Nieren, 2 Mägen, 1 Eier und 1 Herz; bei Schweinen: 16 Lungen, 2 Lebern, 2 Herzen und 2 Nieren; bei Kälbern: 1 Niere. Das Gewicht der geschlachteten 144 Rinder betrug insgesamt 854,95 Ctr., d. i. ein Durchschnittsgewicht von 5,94 Ctr. pro Rind.

— Herr Fleischermeister Paul Fischer hier selbst hat seit der Inbetriebnahme des sächsischen Schlachthofes, also seit etwas mehr denn 3/4 Jahren, mehr als 1000 Schweine daselbst geschlachtet, während Herr Fleischermeister Franz Kühne das 1200 Schweine daselbst geschlachtet hat. Die ersehnte 1000 Schweine Schlachtung war mit einem gemüthlich-freudigen Beisammensein einer Anzahl Kollegen und Bekannter des Herrn Schlachthofmeisters im Schlachthofrestaurant verbunden.

— Morgen, Sonntag, Nachmittag veranstaltet der Verein Riesa vom 21. Hauptbezirk Dresden des deutschen Radfahrerbundes ein Bezirksrennen über 7500 Meter auf der Chaussee Burdorf—Wilsdorf—Liebenwerda. Zu diesem Wettrennen sind 3 bis 4 Preise im Werthe von 20, 15, 10 und 5 Mark ausgesetzt, es sind ein Etagerentisch, Schirmständer, Schreibzeug und Bierglas. Nach diesem Rennen folgt die gemeinsame Fahrt nach Wilsdorf und hierauf noch ein Langsamfahren, für welches ebenfalls 4 Ehrenpreise ausgesetzt sind. Von Nachmittag 4 Uhr ab folgt Concert mit Längeln und Preisvertheilung im Kronprinz zu Wilsdorf.

— Man schreibt uns: Dem Herrn Schuhmachermeister Carl Großmann hier, ist es gelungen, für den Amtsgerichtsbezirk Riesa das Recht zur Anfertigung von vom Kaiserl. Patent-Nr. 28 430 geschützten Schnürstiefeln zu erlangen. Letztere bieten eine überaus praktische Konstruktion. Die Leiste, welche sonst bekanntlich im Innern des Schuhs angebracht ist, hier oben auf dem Schuh. Das Interessanteste ist, daß

ein Zug am Riemen genügt, diesen Stiefel nach Wunsch fest oder leicht zu schließen. Dieser Stiefel wird schon in hohen und höchsten Kreisen von Sr. Majestät dem König von Württemberg, dem Großherzog von Baden und dem Großherzog von Sachsen-Weimar mit Vorliebe getragen. Anfertigung erfolgt durch Herr Carl Großmann in jeder Größe und in allen nur erdenklichen Lederarten. (Siehe Infirmität.)

— Landgericht. Die 3. Ferienkammer verurtheilt den vielfach wegen Eigenthumsvergehens und darunter mit Rücktritt vorbestraften Bootsmann und Arbeiter Friedrich Wilhelm Halbus in Riesa, 1850 in Wilsdorf geb. geboren, wegen Rückfallschuld zu 5 Monaten Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Derselbe besuchte am 1. August d. J. eines Sonntags, einem ebenfalls in Riesa wohnhaften Freund und legte sich, da es Mittagszeit war, gleich wie dieser zu wenig zur Ruhe nieder. Er erwachte, während der Freund schlief und diese Gelegenheit benutzte er, um diesen das Porte-somale aus der Hofentasche zu nehmen, 1 Pfundmarkstück daraus zu entnehmen und ohne Absicht zu nehmen aus der Wohnung zu entfernen. Als am Abend seine Festnahme erfolgte, hatte er das Geld bereits bis auf 2 M. 37 Pfg. verzehrt.

— Der Kronenzeld verbleibt, darf während der Zeit sich keinen Nebenverdienst verschaffen, sonst macht er sich des Betruges schuldig. So lautet eine neuerliche Gerichtsentscheidung.

— Zur Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“: Auffig, 31. August 1897. Auch in der vergangenen Woche waren die Braunkohlenverladungen an der Elbe sehr schwach, denn das tägliche Durchschnittsquantum betrug nur etwa 600 Waggons. Für die nächste Zeit ist auch eine reichliche Kohlenverladung zur Elbe nicht zu erwarten, da die Werke sehr viel Bahndresen vorliegen haben, welche den Schienen vorgezogen werden müssen. Die Elbamündung hat sich in jedem Jahre in der Herbstperiode bemerkbar gemacht nur ist dieser Zustand in diesem Jahre etwas früher eingetreten, als dies sonst der Fall war, obgleich am hiesigen Platz seit langer Zeit überflüssiger Kohlenraum nicht vorhanden war, denn die Nachfrage hat das Angebot von Kohlenraum eher überschritten, namentlich sind kleinere Fahrzeuge zu 40 bis 50 Waggons Tragfähigkeit gesucht worden, während die größeren Röhre infolge des Kohlenmangels etwas vernachlässigt waren, schließlich aber auch Verwendung fanden. Der Wasserstand der Elbe ist anhaltend günstig.

— Die Handels- und Gewerbekammer zu Dresden hat soeben ihren zweiten Teil auf das Jahr 1896 ihres Berichtes herausgegeben. Der Inhalt zerfällt in folgende Abschnitte: Ergebnisse der Einkommenssteuererhebung 1896 und 1895, Ergebnisse der Fabrikarbeitsverhältnisse 1894, 1895 und 1896, Waarenverkehr nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika in den Jahren 1890—1896, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die Aktienunternehmungen im Kammerbezirk 1896/97, Sparlassenverehr 1896, Bewegung der Karte an der Dresdner Elbe 1896, Aktienübernahmeverträge des Kammerbezirks 1895/96, monatliche Durchschnittspreise der Dresdner Produktenbörse 1896, Kleinverkaufs- und Marktmittelpreise für 1896, monatliche Durchschnittspreise der Klein- und Feinverpackung des Dresdner Schlacht- und Viehhofes 1896, Verlegherstatistik (Fernsprecherkehr 1895 und 1896, Post- und Telegraphenverkehr 1896, Kohlenempfang 1896, Güter- und Personenverkehr auf den Eisenbahnstationen des Kammerbezirks 1896 und 1895, Stationsverbindungen, Schiffsahrtverkehr auf der Elbe 1896, Güterverkehr auf der Elbe 1896), die Thätigkeit der Königl. Amtsgerichte des Kammerbezirks als Rechtshilfsbehörden 1896, Geschäftsverkehr der Kammer für Handelsfachen 1896 und 1895, Thätigkeit des Gewerbegerichts zu Dresden 1896.

— Angewandte Rehbühnen, die von dem Schützen vor seinem Hunde nicht gefunden werden, eignen sich häufig nicht

Jagdberechtigten Personen an, welche sie dann zum Kauf anbieten. Wir erinnern deshalb daran, daß unerlaubtes Anzeigen von Wild strafbar und es Pflicht ist, der Fund angeschossenen oder verendeten Wildes dem Jagdpächter anzuzeigen. Ferner macht ein alter Jäger darauf aufmerksam, daß geschossene Rebhühner erst dann zum Verkauf verpackt werden sollen, wenn sie vollständig erkaltet sind. Sendet man noch warme Hühner fort, so riskirt man, daß sie in verfaulendem Zustande ihrem Bestimmungsort erreichen.

— Zu Einkaufspreisen der vorgeschickten Saison wegen der in Zeitungsaussagen ein Kaufmann Güte an. Ein Konkurrent ließ, um die Wichtigkeit dieser Anpreisung festzustellen, einen Hut kaufen, mußte aber dafür einen höheren Preis als den Verkaufspreis bezahlen. Infolgedessen verklagte er den Kaufmann wegen unzulässigen Wettbewerbs. Das Urtheil lautete auf 200 Mark Geldstrafe oder 20 Tage Haft.

— Strehla. Der diesjährige Koenigslicher Markt war besser besucht worden als der vorherige. Es fanden 534 Pferde und 138 Rinder zum Verkauf, und wurden auch dem entsprechenden Besätze genügt. Große Dresdener Schaafschafte waren weniger vorhanden als zu früheren Märkten; in den Schaafzotten wurde aber wieder das milchige Wild umgekehrt, so daß von einem guten Schafschafte berichtet werden kann. In Folge des hohen Wasserstandes, der am Mittwoch und Donnerstag anhielt, wurden die Befahrer mittels kleiner Schraubendampfer übergesetzt. (Wochenblatt.)

— Dörschwig, 2. September. Heute in der 8. Vormittagsstunde brannte in dem, dem Herrn Rittergutsbesitzer Sachse gehörigen Hause, dem vormals Kammerhofs Gut, das Seitengebäude nieder. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch unbekannt.

— Colmny, 3. September. Ein heftiges Unwetter hat die Familien des Gutsbesizers Herrn Oswald Dietz in Dörschwig und des Fleischermeisters Herrn Bönzel hier betroffen. Herr Dietz mußte im Laufe der vergangenen Woche eine erkrankte Kuh schlachten lassen. Bei dem Ausschachten stellte sich heraus, daß die Kuh vom Witzbrand befallen war. Fleischermeister Bönzel in Colmny, welcher das Ausschachten besorgte, hat sich hierbei eine Blutvergiftung zugezogen, der er bereits unter größten Schmerzen erlegen ist. Auch der Gutsbesitzer Dietz und dessen Sohn haben sich lebensgefährliche Blutvergiftungen zugezogen, so daß sich ihre Aufnahme im Dresdener Krankenhaus nöthig machte.

— Dresden, 3. September. Ein Eisenbahnunfall, der leicht hätte verderbliche Folgen haben können, ereignete sich gestern Mittag auf dem hiesigen neuen Hauptbahnhofe. Pünktlich langte der um 1 Uhr 35 Min. von Bodenbach fällige Personenzug vollbesetzt mit Passagieren auf dem sogenannten Vorortbahnsteige an, und als er mit vollem Dampf die Weichenüberführung passirte, kamen auf demselben Geleise von der Bahnhofshalle her zwei dreilachige Personenzüge dritter Klasse angelaufen, die nach einem Parallelgeleise dirigiert werden sollten. Aus einem Zusammenstoß zu verhindern, sprang ein Bahndienstleister dem einjährigen Personenzuge, die Weiche schwenkend entgegen, doch war es bereits zu spät. Ein weithin vernehmbarer Knack, ein Rostsignal und inmitten einer unterirdischen Dampfwolke stand plötzlich die Lokomotive, während die beiden Personenzüge ca. 15 Meter zurückgestoßen wurden, wobei der eine entgleiste und sich im Winkel über das Geleise legte. Der Lokomotioföhren hatte noch im letzten Augenblicke dezent Contredampf gegeben, daß der Train im Ru zum Stehen kam, die Passagiere eilten angstvoll an die Thüren und Fenster, doch ist glücklicher Weise keiner derselben zu Schaden gekommen. Die Maschine war stark beschädigt, die Puffer waren wie Streichhölzer umgehoben und auch die Wagen trugen vielfache Spuren von Beschädigungen. Unmittelbar hinter der Stelle, auf der die Wagen entgleisten, hielt zu

derselben Zeit der Personenzug Nr. 148 zur Aufnahme der Passagiere bis Skandau, und einem glücklichen Umstande ist es zuzuschreiben, daß die Wagen nicht an diesen angefahren sind. Der Werkstättenwagen mit Hilfsmannschaften traf gegen 3 Uhr ein, kurze Zeit darauf war das Gleise frei gemacht und die beschädigten Wagen konnten der Reparatur-Werkstatt zugeführt werden. Oberbeamte und Eisenbahnverwaltung leiteten die Räumungsarbeiten. Man nimmt an, daß der Unfall in Folge Fahrlässigkeit entstanden ist, da es sonst nicht möglich gewesen wäre, daß in demselben Moment, wo der Personenzug unmittelbar am Bahnsteige einen sehr gefährlichen Kreuzungspunkt passieren muß, Rangierbewegungen ausgeführt wurden. Ramen die Lokomotive und Wagen des gefährdeten Personenzuges zur Entgleisung, dann wäre die Folge unabweisbar gewesen, zumal, wenn der Unfall sich auf der Brücke über der Wertersstraße abspielte. (E. N. R.)

**Glashütte.** Die Wiederherstellungsarbeiten an der Mühlbahn schreiten rüstig weiter. Es werden jetzt ca. 500 Arbeiter an der ganzen Linie beschäftigt und können immer noch 200 Mann dabeihilf Arbeit finden. Nachdem der Betrieb bereits bis Buchhardtswalde-Morgen eröffnet ist, dürfte derselbe noch im Laufe dieser Woche bis Hieslich eröffnet werden. Bis spätestens Mitte dieses Monats gedenkt man so dann das Ausbessern der Schäden bis Glashütte zu beendigen, so daß dann vielleicht vom 15. September ab der Haupttheil der Linie Mügeln-Glashütte wieder intakt sein dürfte.

**Freiberg.** Ueber das Vermögen des unter sozialdemokratischer Leitung stehenden Konsumvereins „Fortschritt“ für Freiberg und Umgegend ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

**Oederan, 3. September.** Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange ereignete sich vorgestern Nachmittag in den nachbarten Heydorf. Der 73 Jahre alte Delmilchensbesitzer Kluge wollte beim Einfahren behilflich sein, kam aber dabei zu Fall und ein Wagenrad ging dem Bedauernswerthen über die Brust. Leider erlitt der betagte Mann dadurch so schwere innere Verletzungen, daß er nach wenigen Stunden starb.

**Delsnitz i. Erzgeb., 1. September.** Wiederum ein Opfer des Alkohols! Am Montag Nachmittag fanden Polizisten im Walde unweit der Rödlitzer Grenze einen Mann anscheinend leblos vor. Er lag in einem Graben an dem Rücken, während die Füße im Wasser hingen. Der Mensch war fast unbekleidet; er hatte nur ein zerrissenes Hemd und eine Weste an. Es zeigte sich, daß der sinnlose Betrunkene der 48 Jahre alte Otto Hübich aus Rödlitz war, welcher sich im Delirium entleidet hatte und in den Graben gekommen war, wo er auch liegen blieb. Er wurde polizeilich aufgehoben und mittels Siedelford in das hiesige Otto-Hospital geschafft, wo er am anderen Morgen an den Folgen des Schnapsgenusses verstarb. Schon am Freitag mußte der Mensch im hiesigen Gemeindegute untergebracht werden, da er obdachlos war und seit Sonnabend hat er sich im Walde umhergetrieben, nachdem er sich noch eine gehörige Flasche Schnaps gekauft hatte.

**Flauen i. B.** Am Sonntag Abend wurde in Oberlosa der Stellmacher des Dorfes von einem dort wohnenden Fabrikarbeiter auf offener Straße ohne Weiteres geschlagen und zu Boden geworfen. Leider hat der Mißhandelte außer einer Verletzung über dem linken Auge einen schweren Schenkelbruch am rechten Bein erlitten. Der Thäter hatte einen Anderen schlagen wollen, sich aber in der Person geirrt. Er wurde von der Gendarmerie verhaftet.

**Aus dem Reiche.**  
Eine Schiffsparade auf der Elbe wurde, als das Kaiserpaar am 25. August zur Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Denkmales in Magdeburg weilte, veranstaltet. Von der Elbe her verläuteten lustig im Winde wehende Flaggen, daß Magdeburgs hochbedeutungsvolle Schiffsflotte auch theilnehmen wollte an der heutigen Feier. Es war eine große Schiffsparade veranstaltet, an der auf der Strecke zwischen dem Domsellen und Budau viele Dampfer und andere Fahrzeuge theilnahmen. In Gruppen lagen die schmutzen Schiffe vor Anker, tabellos sauber und glänzend, jedoch die helle Vormittagssonne aus den blinkenden Metalltheilen glitzernde Lichter hervorzauberte. Ueber den Schiffen flatterten die Farben aller Schiffsahrttreibenden Länder und zahllose Signalflaggen. Es waren im ganzen 16 Dampfer, die unterhalb der alten Eisenbahnbrücke Aufstellung genommen hatten; theils waren es Fahrzeuge der Strombauverwaltung, theils Fracht- und Schleppdampfer. Unter den letzteren zeichneten sich durch Größe und Stättlichkeit die den Seeschiffen ähnlichen gewaltigen Dampfer der Firma Gebr. Tonne, ferner die nicht minder starken und kräftigen Dampfer der „Kette“, die Dampfer des Reeders Andrae u. s. w. aus. Einzelne Dampfer wiesen feemannlich richtig zusammengestellte Flaggen-signale auf. So wehte vom Bortop des Raddampfers „Hohenzollern“ (der Firma Tonne gehörig) dem Kaiser ein bergliches „Willkommen Kaiser“ entgegen, während der Transportdampfer „Elbe“ von derselben Reederei den Wunsch „Mehr Kreuzer“ ausdrückte. Letzterer war auf dem Raddampfer „Leipzig“ der „Kette“ wiederholt und war auch der Inhalt des Signalspruchs, den der Raddampfer „Magdeburg“ ebenfalls von der „Kette“ trug; hier auf diesem bedeuteten die aufeinander gereihten Signalflaggen folgendes: „Unser auserwählter Handel und würdige Vertretung des Deutschen Reiches verlangen gebieterisch Vermehrung der Flotte.“ Unterhalb der alten Eisenbahnbrücke lagen in größerer Zahl die Röhre dicht neben einander, alle in großer Flaggengala. Die Elbe bot auf dieser Strecke ein hübsches Bild, das um so wirkungsvoller war, je seltener es im Binnenlande geboten wird. Tausende beschäftigten, namentlich vom hohen Fährtenwall aus, diese Schiffsparade und hatten ihre Freude an dem eigenartigen Schauspiel, das so recht der Bedeutung Magdeburgs als schiffsahrttreibender Stadt entsprach.

Die Leiche des Untermanns v. Hahnke, der, wie seiner Zeit ausführlich berichtet, bei einem Fahrradunfall gelegentlich der Nordlandreise des Kaisers am 20. September verunglückte und ertrank, ist nunmehr nach wochenlangem Suchen endlich gefunden worden. Der Körper des unglücklichen Officiers war sichtlich verwestet; wiederholte ist er aufgefunden zwischen dem Geröll und Felsmassen eingelassen gewesen und dann durch die Gewalt des Wellengewässers wieder losgerissen worden, so daß einzelne Gliedmaßen an dem Uferstrand saßen.

Ein schweres Unglück wird aus Apolda berichtet: Bei einem Marsch der zweiten Compagnie und der Regimentsmusik des 94. Regiments über eine von Bionstern gefällene Brücke brach diese zusammen. Eine größere Anzahl von Soldaten und Musikanten sind dabei ertrunken. Der Kapellmeister Dohmann wurde von herabfallenden Balken erschlagen.

Welch heidenwägige Menge Geld durch die Einföhrung der Platzkarten in den D-Büzen und der Schönheitskarten dem Fiskus zufließt, das zeigen die folgenden Zahlen: Die Einnahmen aus Platzkarten haben im letzten Etatsjahre in Preußen monatlich 200 000 Mark und aus Schönheitskarten monatlich 150 000 Mark, also jährlich 2 1/2 und 1,8 Millionen Mark, zusammen 4,3 Millionen Mark betragen. Die Erhebung einer besonderen Platzgebühr für D-Büze hat wesentlich dahin gewirkt, den Lokaleverkehr von den internationalen Büzen fern zu halten. Wie es heißt, wird das System nächstens auch in Frankreich und Oesterreich eingeführt werden. Die Kosten der D-Büze sind übrigens recht erheblich; so kostet zum Beispiel der D-Zug Köln-Berlin jährlich nahezu 400 000 Mark.

**Tschschische.** Der Versicherungsinspektor Freund in Bilfen, wurde vorgestern Abend beim Verlassen des „Bilfener Hofes“ von einer Menschenmenge umringt und mit Stockschlägen verwundet. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden. Die Bedrohung der Deutschen dauert fort.

**Ein jechter Lebenswandel.**

(Aus dem Berliner Gerichtsfaal.)

Wenn mir nochmal Gener mit Menschlichkeit und Zerküßigkeit kommt, denn sage ich: Jehu Se man lieber baden! Undank ist ja immer der Welt Lohn, der hat mir schon meene Frohmutter gelernt! So philosophierte neulich der Schraubendreher August Fröhlich, der sich mit dem Schneider Hermann Fröhlich wegen Leidenfledderns vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten hatte. August Fröhlich verüßt über eine treuherzige Miene und große Beredtsamkeit und schilderte mit dem Tonfall des echten Viedermannes seine Abenteuer, die der Anklage zu Grunde gelegt waren, nett und draßlich wie folgt: Was hier mein Vetter is und ich, wir jingen in jene Nacht aus ne sehr jebildete Versammlung zu Hause. Wie wir nach de Vangelstraße Nr. 107 kommen, sagt Hermann zu mir: „Seh mal, da liegt Gener quer uff'n Ahsfall!“ Wichtig; da lag Gener. Der Mensch ist und leid, wir hatten Mitgefähl mit ihm, weil er wie 'ae Padde dolag, un dabrum sagte ich: „Hermann, sah Du ihm unter den eenen Kerbel, id hale ihm unter den andern, wir müssen ihn janz Stechen freien! Wir hatten ihn ooch bald uff de jwee Beene, id machte ihm mein Kompliment un sagte ihm: „Männelchen, Sie haben sich woll geirrt; hier is keene Schloßstelle zu vermieten!“ Id war sojar noch so ansfändig un lange ihm seinen Stoch un seine Streichholzschachtel von de Erde uff; mit eenmal aber wurde der Mann komisch, denn er sagte: „Kinder, Ihr habt mir ja meine Uhr jestohlen, jebt se mir mon wieder!“

Präs.: Na, ganz so gemüthlich wird es wohl nicht hergegangen sein. — Angekl.: Janz so, wie id et hier sage, is et jewesen. Wir dachten erst, er machte Spaß, un dabrum sagte ich: „Sie sind woll draßigant? Machen Se man keene Zicken!“ Der Mann bleibt aber dabei, un det muß mir doch vom Standpunkte der Menschlichkeit ärjern. Id sage also janz ruhig un janz ansfändig zu ihm: „Sie Quasselopp, Sie sind ja eientlich werth, der Id Ihnen wieder uff'n Ahsfall leje!“ Zum Jldk jung aber jrade en Schupmann vorbei.  
Präs.: Hat der nun Ihre Unschuld festjestellt? — Angekl.: Er meente, et würde woll am besten sein, wenn wir ihm nach die Waße folgen thäten. — Präs.: Das glaube ich, denn Sie sind von da gleich in Hufe gewandert. — Angekl.: Der Jerochte muß ja immer leiden. (Eieglisch.) Id bisleijige mir seit 15 Jahren eines sehr jechten Lebenswandelis. Id mache jebt wirklich so war nich mehr. Sehn Se, jechter Herr Jerrichtschof! Allens Fröhliche is in meine Jugend jewesen. Da hat bios meine Erziehung dran Schuld, aber jebt habe id en Gräntraumjeschäft mit Rolke un en Hundewagen! — Präs.: Es ist richtig, Fröhlich, Sie haben sich 15 Jahre strofflos gehalten, belanntlich ist aber die Verführung sehr groß. — Angekl.: Jechter Herr Jerrichtschof, ehre id meine Hand nochmal nach fremdes Gut austrecke, lieber verpflichte id mir, den Nordpol zu entdecken. Der Mann, was der Reilner Janff is, scheint ja ein Künstler im Bestohlenwerden zu sein, denn er sagte uns jleich: „Id weech mit so war Bescheid, det is de siedente Uhr, die mir uff die Weiße jestohlen wird!“  
Präs.: Fröhlich, es ist nur böse, daß Sie schon wegen Taschentiebthahs bestrast sind. — Angekl. (treuherzig): Det war meine dumme Kindheit, davon is mirs jedächtnig janz jeschwunden. — Präs.: Einmal ist es auch schwerer Diebstahl gewesen. — Angekl.: Verzeihen Se, et war zwar ein schwerer Kasten, aber der Diebstahl war man bios en leichter.

Die Vernehmnehmung ergab wirklich die erstaunliche That-sache, daß der Belästigungszeuge Reilner Janff schon siebenmal auf dem Wege der Leidenfledderei um seine Uhr gekommen sein will. Wegen die Angeklagten lag zwar ein dringender Verdacht vor, der Gerichtshof verweigerte aber doch nicht ihre Schuld für voll erwiesen anzusehen un' erkannte deshalb auf

Freilichung. Das biedere Gsicht August Fröhlich ma im den Ausdruck noch größerer Biederkeit an, un er quitierte dankend mit der Bemerkung: Det habe id jleich jenuhe. Tugend muß immer jigen, id habe aber Keenen mehr von' Ahsfall uff!

**Vermischtes.**

Das Tragen des Schiefers ist, wie es scheint, für die Damen nicht ohne erustliche Gefahren. Ein amerikanischer Augenarzt veröffentlicht interessante Beobachtungen, die den Beweis liefern, daß das Tragen des Schiefers die Sehstärke verringert, Kopfschmerzen verursacht un oft Schwindel un den Trieb zum Erbrechen herbeiführt. Diese Wirkungen sind eine Folge der Anstrengungen, die das Auge machen muß, um durch das Gewebe un durch die sehr undurchsichtigen Massen zu sehen, welche den Schiefer schmiden.

Ueberfall eines Dampfers durch Seeräuber. Französische Zeitungen berichten von dem schon gemeldeten Ueberfall des englischen Dampfers Pegou durch aschinesische Seeräuber in der Malakkastraße nach folgendes: Das Schiff nahm am 11. Juli auf der Station Erde zwischen Penang un Kijchin ein Duzend Aschinesen an Bord. Dem in diesen höchst gefährlichen Gegenden üblichen Brauche zuwider, unterließ der Kapitän Koh es, die Reisenden zu durchsuchen, un so blieben diese im Besitze ihrer verdeckten Waffen. Derselben Abends drangen drei der Aschinesen plötzlich in die Kabine des Kapitäns, der mit dem ersten Offizier beim Essen saß, erdolchten ihn un brachten seinem Tischgenossen gefährliche Wunden bei. Die übrigen Aschinesen ermordeten unterdessen den Steuermann, verfolgten darauf die an Bord befindlichen 60 Reisenden, von welchen 40 niedergemetzelt wurden, raubten die Schiffskasse im Betrage von 15 000 Dollar un verließen darauf mit ihren Genossen den Dampfer auf dessen Rettungsbooten, mit welchen sie die Küste erreichten. Den überlebenden Reisenden des Pegou gelang es am folgenden Tage, in dem nahen Hafen Teluk-Semang zu landen, wo sie den Ueberfall der holländischen Behörde anzeigten.

Eine Schafherde in den Alpen abgefürzt. In einer der letzten Nächte wurde eine Schafherde von 300 Köpfen auf dem Gletsch unweit Grenoble in einer Höhe von 1900 Metern von bellenden Hunden in Schrecken gesetzt. Der Schäfer befand sich in einem viel tiefer gelegenen Häuschen. Die Schafe stürzten in ihrer Angst von dem Felsen auf ein 50 Meter tiefer gelegenes Schneefeld, wo 250 ganz zerfurchert liegen blieben; nur 30 ungefähr sind mit leichten Verletzungen fortgekommen, so daß sie zum Schlachten verkauft werden können. Das Fleisch der Uebrigen wurde von dem Schäfer, da der Transport d. h. selbst über die Abhänge sich als unmöglich erwies, an die vorübergehenden Bergbewohner vertheilt.

**Neueste Nachrichten und Telegramme**

vom 4. September 1897.

- † Paris. Der „Gaiet“ dementirt die Nachricht, daß die Regierung beabsichtige, dem Parlamente irgend welche Mittheilungen betrefis des Allianzvertrages zu machen. Das Ministerium werde vielmehr sich jedem Versuche einer Interpellationsdebatte über den Vertrag widersetzen.
- † London. Die „Times“ meiden aus Buenos-Ayres vom 2. d. M.: Bon Montevideo nach hier gelangte Telegramme melden, daß die Revolution in den letzten Tagen viele Anhänger gewonnen hat. Die Aufständischen rücken nach dem Inneren von Uruguay vor. Gestern erschienen Abtheilungen derselben in Minas.
- † Woolwich. Eine Batterie reitender Artillerie, sowie die erforderlichen Mannschaften reitender un Feld-Artillerie sind, um die Batterien auf Kriegsfuß zu bringen, nach Indien beordert.
- † Lugo. Hier stürzte ein Gerüst ein. Dabei wurden 4 Arbeiter un ein Mädchen erschlagen.
- † Athen. Die Regierung beschloß, die 1. Klasse der Reserve zu entlassen. Der Beschluß wird am Sonnabend bekannt gemacht werden.
- † Athen. Die Regierung hat für die Kriegentschädigungsanleihe die Stempelsteuer an, wie dies von Anfang an gelündigt wurde. — Das Blatt „Ain“ veröffentlicht einen Artikel, worin es die Hoffnung ausdrückt, daß England allein für die Kriegentschädigungsanleihe garantiren werde. Der Artikel scheint die in den amtlichen Kreisen vorherrschenden Ansichten widerzuspiegeln.
- † Ottawa. Der Ministerrath hat eine Verfügung erlassen, nach der bis zum August 1898 Waaren aus den meistbesetzten Ländern zu den Vorzug-Zollfüßen zugelassen werden sollen, gleichviel ob sie direkt oder über eng-lische Häfen eingeführt werden.

**Kirchennachrichten für Biesla.**

12. Sonntag n. Trin. Klosterkirche: Vorm. 8 Uhr Beichte un Priocatkomunion: Bicar Dertel. — Trinitatis-kirche: Vorm. 9 Uhr Predigt: Diaconus Burkhardt. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Bicar Dertel. — Das Wochena-mt vom 5. bis mit 11. September hat Dac. Burkhardt.  
**Ev. Männer- und Jünglings-Verein.**  
Sonntag, den 5. September, Kreisversammlung in Jühain. Abmarsch vom Vereinslocale Nachm. 1/2, 2 Uhr.

**Wahlergebnisse**

Wahl-Bez.	Wobau		Fier	Eger	Elbe					
	Sub-meis	Prag			Bar-busch	Stann-beis	Wei-nitz	Stann-nortz	Stann-dau	Stann-Stejn
3	- 17	+ 88	+ 8	+ 28	+ 27	+ 53	+ 72	+ 60	+ 8	+ 43
4	- 19	+ 116	+ 40	+ 32	+ 18	+ 58	+ 10	+ 57	- 17	+ 30



# Die Grummet-Auction

im Stadtpark findet Montag, den 6. Sept. Nachmittags 4 Uhr statt.



bekannt als bestes Vertilgungsmittel für alle Insekten: Fliegen, Motten, Schwaben, Mücken, Wanzen, Flöhe, Vogelmücken, Ameisen, Blattläuse künstlich nur in geschlossenen Packeten und Schachteln zu 10, 20, 30, 50 Stk. (1 Marktsprünge 15 Pfg.) in Riesa bei Robert Erdmann, Paul Holz, Emil Staudte.

## Valma

tödtet in fünf Minuten alle Fliegen, Schnaken, Flöhe, Wanzen in Zimmer, Küche oder Stallung unter Garantie.

Nicht giftig! Valma ist nur ächt in mir verleg. Flaschen zu 30 u. 50 Pfg. Staubbeutel unbedingt notwendig, hält jahrelang 15 Pfg. zu haben

in Riesa in der Apotheke von V. Katschel.

## Für Jäger.

Rebhühner, Rebhühner, Auerhahn u. Nuthühner, Fasan, Hage oder Fuchshühner, Firschruf, Mauspfaffen, Vogelquittchen, sowie noch 20 Sorten andere Vögel von 20 Pfg. an bis 2 Mark empfiehlt

## Bernh. Zeuner.

Jäger-Gehörner, Jagd-Kanonen, Sprachrohre mit Kuhhorn-Einsatz, Nebelhörner, zwei- u. vierstimmige Sagen empfiehlt

## B. Zeuner.

## Pianos

mit 450 bis 780,

## Harmoniums,

auch teilweise,

## Drehpianos

für Langsäle,

## Piano-Zettel, Notensänder,

## Violin-Notenpult (Nussbaum),

## Clavier-Selbstspieler,

an jedes Piano passend, empfiehlt

## Bernh. Zeuner.

## Kaffeemühlen,

Spiegel, Glanzplatten, Reibemaschinen empfiehlt billigst

## A. Marbach, Kaiserhof.

Umgehender verkauf

## gusseiserne Kessel

zu und unter dem Einkaufspreis.

## H. Kowatsch, Kupfer- und Schmied.

1a. rohe Preiselbeeren

schwedische verkaufe noch einige Tage.

## Wilhelm Pinker.

## H. Preiselbeeren,

mit und ohne Zucker gesüßt, empfiehlt

## H. Schuelle.

## Macrouen,

die, Ziergehölz, Königsbuchen, Natronbäbe, ff. Pflaumenkuchen

empfehle täglich frisch die Käseerei von H. Proschmann.

## Kgl. Sächs. Krieger-Verein „König Albert“.

Dienstag Abends 8 Uhr **Verammlung** im Gartenhof zur Kötterstraße.

## „Stenographie“ System Gabelsberger.

Der unterzeichnete Verein eröffnet Mitte September einen

## Clementar-Cursus

für Herren und einen dergl. für Damen und bittet um zahlreiche Beteiligung. Anmeldungen nehmen entgegen die Herren Kaufmann Theodor Müller und Lehrer Otto Tränkner.

Riesa, den 1. September 1897.

Gabelsberger Stenographen-Verein.

G. Schulze, Vors.

## Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 5. September

## Großes Garten-Frei-Concert.

Anfang 4 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im neubauten Salon statt. Von 6 Uhr an öffentliche Tanzmusik.

Damen Entree frei. Freundlichst ladet ein

E. Zimmer.

## Hotel Höpfner.

Im hochfein gemalten, prachtvollen Saale Sonntag, den 5. September von Nachmittags 5 Uhr an

## öffentliche Ballmusik,

Tanztour 10 Bl., wozu ergebenst einladet

Robert Höpfner.

## Gasthof Pausitz.

von 4-7 Uhr Tanzverein, freundlichst ein. Berde mit Kaffee und ff. Kuchen bestens aufwarten.

## Ballmusik,

Osw. Heitig.

## Waldschlößchen Röderau.

von 4-7 Uhr Tanzverein. Freundlichst ladet ein

## Ballmusik,

H. Jentsch.

## Gasthof Mergendorf.

Schönster und elegantester Saal hiesiger Umgegend. Herrlicher Ausflugsort.

Sonntag, den 5. d. Mts.

## Große starkbesetzte Ballmusik,

von 4-7 Uhr Tanzverein, von 7 Uhr an auch Tanzmusik. Wozu mit verschiedenen Speisen, ff. Bier, Kaffee und köstlichen Kuchen (Specialität: Pflaumenkuchen) bestens aufwarten.

Um gültigen Besuch bittet

beobachtungsw. D. Hühnelin.

## Gesellschaftshaus Münchritz.

Sonntag, den 5. September

## Wohltätigkeits-Theater,

gegeben vom Turnverein zu Münchritz zum Behen der Wasserschädigten. Nach dem Theater Ball.

Entree 40 Pf., ohne die Wohlthätigkeit zu beschränken.

Der Vorstand.

Den geehrten Herrschaften theile ergetraut mit, daß ich dem Herrn Schuhmachermeister Carl Grossmann, Riesa, das Recht erteilt habe, den mir vom

## Kaiserl. Patent-Amt unter Nr. 28430

## geschützten Schnürstiefel

für den Amtsgerichtsbezirk allein anzufertigen.

Dar m Stadt, den 3. September 1897.

H. Krieger, Schuhmacher.

Bezugnehmend auf Obiges erlaubt sich der Unterzeichnete die Bitte anzusprechen, von den Bezügten dieser Stiefeln sich gütlich überzeugen zu wollen. Muster sind stets in meinem Geschäft vorräthig. Anfertigung erfolgt in jeder Façon, sowie in allen nur erdenklichen Lederarten. Riesa, Pausitzerstraße 2.

## Carl Grossmann, Schuhmachermstr.

## Geschäfts-Veränderung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend mache ich ergebenst bekannt daß ich von meiner bisherigen Wohnung nach der

## Niederlagstraße, Ecke Elbstraße,

in das neubauete Haus des Herrn Reinhardt verziehen bin. Ich danke für das mir bisher geschenkte Vertrauen, und bitte mir dasselbe auch weiterhin gütlich entgegenbringen zu wollen, indem ich nach wie vor bemüht se'n werde, meine geehrte Kundenschaft recht und gut zu bedienen.

Mit vorzüglicher Hochachtung Joh. Sons, Maler.



## Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

## Herbst-Fahrplan

vom 6. September bis mit 3. October 1897, von Riesa: nach Belgern: Nachm. 4<sup>15</sup>; nach Mühlberg: Vorm. 7<sup>15</sup>, 8<sup>45</sup>, 11<sup>10</sup>, Nachm. 1 Uhr; nach Strehla: Nachm. 6<sup>30</sup> (Mittwoch und Freitag bis Kreinitz); nach Dresden: Vorm. 5<sup>15</sup>, 7<sup>15</sup>, 10<sup>05</sup>, Nachm. 12<sup>00</sup>, 2<sup>00</sup>; nach Meissen: Nachm. 4<sup>15</sup> (Freitag bis Gauenitz (Gaußhappel). Die Direction.

## Achtung!!

## Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.

(Nicht Gasthof Pausitz.)

Sonntag und Montag ist ein schönes neues Caroussel zur Belustigung für Groß und Klein aufgestellt und bittet um zahlreichen Besuch Julius Michaelis aus Oshag.

## Smalirgehirre

für Haus und Küche kauft man gut und billig bei

A. Marbach.

## Gasthof Senda.

Nächsten Sonntag, den 5. ds. ladet zum Guten Montag und Ball, wobei mit versch. warmen und kalten Speisen und bis. Getränken, sowie mit ff. Pflaumenkuchen und anderem gutem Kuchen und Kaffee bestens aufwarten wird, freundl. ein A. Schmieler.

## Gasthof Grödel.

Sonntag, den 5. ds. Mts.

## Tanzmusik.

Es ladet ergebenst ein Schöne.

## Gasthof Sageritz.

Sonntag, den 5. September

## Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet T. Mahl.

## Gasthof Seerhausen.

Sonntag, den 5. September

## Erntefest u. starkbesetzte Ballmusik.

Dazu ladet freundlichst ein R. Körtig.

## Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 5. Septbr., ladet von 4 bis 8 Uhr zum Tanzverein, später zum Ball für Verheiratete, sowie zu gutem Pflaumenkuchen und Kaffee ganz ergebenst ein Reinhold Heinze.

## Gasthaus Widritz.

Sonntag, den 5. d. M.

## Erntefest-Feier.

Wozu mit gutem Essen und Getränken, sowie Kaffee mit gutem Kuchen bestens aufwarten. Zur Belustigung ist ein Caroussel aufgestellt.

Es ladet ergebenst ein Friedrich Vogel.

## Café und Restaurant

## zum kl. Kuffenhaus

empfehle morgen Sonntag, köstlichen Pflaumen- und Apfelskuchen, sowie ff. Speisen und Getränke.

## Gasthof „Stadt Riesa“ Poppitz.

Sonntag, den 5. September ladet zu ff. Pflaumenkuchen und Kaffee, sowie zu gutem Bier und Speisen ganz ergebenst ein Franz Lehmann.

Sonntag, den 12. September

## BALL

des Jugendvereins „Eintracht“ zu Glaubitz im Gasthofe daselbst. Anf. 4 Uhr. D. V. Einladung durch Karten erfolgt nicht.

## Kaufmännischer Verein.

Die Partie nach Grimma kann wegen mangelnder Beteiligung morgen nicht stattfinden.

Nächsten Dienstag, den 7. September c. Monats-Verammlung

bei Bretschneider, zu deren zahlreichem Besuche einladet der Vorstand.

## Radfahrerverein Adler.

Sonntag, den 5. Septbr. nach Mühlberg zum Bezirksfest. Abfahrt punkt 11<sup>15</sup> Uhr vom Vereinslokal.

## Herzlicher Dank.

Allen Freunden, Nachbarn und Bekannten, welche den Sarg unseres kleinen Karlchen so reich mit Blumen schmückten, sagen wir unsern aufrichtigsten Dank.

Riesa, den 3. September 1897.

Theodor Rieche und Frau.

## Todesanzeige.

Gestern Nachmittag verschied sanft und ruhig unser guter Vater, Ulrich und Schwaiger, der Uhrmacher

## Gust. Adolf Braun

in seinem 78. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch an Auguste Schmoz geb. Braun und F. Schmoz. Die Beerdigung erfolgt Montag Nachmittags 5 Uhr von der Friedhofshalle aus

Hierzu 1 Beilage.

# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langen & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau. 1

Nr. 205.

Sonnabend, 4. September 1897, Abends.

50. Jahrg.

## Vom Fürsten Bismarck.

In der „Zukunft“ veröffentlicht Maximilian Harden eine Reihe von Bemerkungen, die Fürst Bismarck neuerdings über wichtige Tagesfragen gemacht hat. Ueber das jetzt viel erörterte Flottenproblem bemerkte der Fürst nach dem citirten Blatte:

„In den Zeitungen wird unaufhörlich über die Vergrößerung unserer Flotte gestritten. Wozu der Värm? Was nach dem Urtheil nächsterer Fachmänner nöthig ist, muß bewilligt werden. Ich glaube, daß wir neue Kreuzer brauchen, aber ich bin sehr misstrauisch gegen Paradeschiffe, die nur zur Markirung von Prestige dienen sollen und die man, wenn die Sache ernst wird, mitunter Vögelschiffe nennen muß, weil sie nichts leisten. Für coloniale Erobererpolitik nach französischem Muster hat mir schon als Minister jede Reizung gefehlt und mir scheint, daß jetzt die Zeit dafür besonders ungünstig ist. Unser Handel muß überall ausreichenden Schutz finden, aber die Flagge soll dem Handel folgen, nicht ihm vorangehen. Auf abschbare Zeit bleibt für uns das Wichtigste ein starkes, zuverlässiges Heer aus gedienten Leuten, die mit der besten Waffe ausgerüstet sind. Das war auch Molots Meinung, mit dem mich die Uebereizung verband, daß wir sogar die über unseren Colonialbesitz entscheidenden Schlachten auf dem europäischen Festlande auszufechten haben werden. Also keine Kauferlei, aber auch keine phantastischen Pläne über die wir uns dann schließlich noch mit anderen, für unsere europäische Situation wichtigsten Dingen brouilliren. Qui trop embrasse...“

Zu einem angeblichem Urtheil über die Conservativen bemerkte der Fürst: „Man wirft mir jetzt in den Zeitungen vor, ich habe durch eine Aeußerung, die in einem Wiener Blatte veröffentlicht wurde, die conservatieve Fraction verlegt. Ich kann mich der Aeußerung nicht mehr entsinnen, weiß nicht, wie sie in die Zeitung kam, und nehme an, daß sie sich auf Vorgänge bezog, die sich bei meiner Entlassung und bei der Vorathung der ersten Handelsverträge abspielten. Von den heutigen Führern der Conservativen kenne ich überhaupt nur einzelne Herren, die meinem Hause befreundet sind und die ich natürlich nicht kränken wollte; auch an der persönlichen Ehrenhaftigkeit der Anderen zweifle ich nicht... Aber es liegt nun einmal in der Natur dieser Partei, daß sie von der auch sonst leider landesüblichen Fractionstreberei besonders leicht verführt wird. Da sitzen Bräute, die eigentlich gar nicht ins Parlament gehören, Leute, die Söhne, Töchter und Entel zu versorgen haben und deshalb Rücksichten nehmen müssen, da möchte Mancher im Staat eine höhere Stufe erklettern und nützliche Verwandtschaften, gesellschaftliche und militärische Beziehungen spielen auch eine Rolle. Dazu kommt, daß meine Standesgenossen vielfach recht dazu in sind, nicht gern übermäßig arbeiten oder auch durch ihre landwirtschaftliche Thätigkeit stark in Anspruch genommen werden; dann reizen die Strebsamkeit, die sich auf die Sitzungen vorbereiten und in den Druckmaschinen Beschäftigung finden, die Herrschaft an sich und die Fraction merkt dann vielleicht zu spät, daß sie auf der schiefen Ebene arglänglich ist. Wir haben die Herren von der Kreuzzeitungsfarbe das ministerielle Leben recht lauer gemacht; ich war nie ihr Mann und die schlimmsten Verdächtigungen sind immer von dieser Seite gekommen. Sie ließen mich im Stich, als es darauf ankam, zunächst einmal das Deutsche Reich vor der Welt auf die Beine zu stellen; Manches wäre anders geworden, wenn ich damals conservative Hilfe gefunden hätte, aber ich hätte viel

eher noch mit Herrn Richter partirt, als mit den Freunden der Rathsus-Lubom und Consorten. Es war viel Reib dabei, weil ich es weiter gebracht hätte als andere Junker, aber auch doctrinäre Beschränktheit und protestantisch-jesuitischer Eifer. Als ich dann weggeschickt wurde, hatten wieder dieselben Leute ihre Hand im Spiel: siehe Scheiterhaufenbrief und ähnliche Sachen. Wie es heute in der Fraction aussieht, weiß ich nicht. Die außen sichtbaren Leistungen können mir nicht gerade Bewunderung abzwängen. Ich habe oft das Gefühl, daß die Herren die Begriffe conservativ und gouvernemental verwechseln, und frage mich manchmal, ob sie selbst eigentlich genau wissen, was sie conservativ wollen.“

Aus Hamburg war gemeldet worden, der alte Kanzler werde bestimmt nächstens nach Kiel fahren, um ein Schiff zu kaufen. Der Fürst las die Notiz laut und sagte hinzu: „So? Die Leute scheinen noch immer zu glauben, daß es mir so geht wie dem Dienstmädchen, das meiner guten Frau einmal in Bargun sagte: „An Allem kann ich mir gewöhnen, nur an dem Einsamen nicht.“ Ich säße mich zu Hause recht wohl und posse nicht mehr für Feste.“

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** An der Spitze ihres Blattes begrüßt die „Nord. Allg. Ztg.“ das gestern in Hamburg eingetroffene italienische Königspaar mit dem Wunsche, daß der königliche Freund unseres Kaisers als Ehrengast der deutschen Wälder aufs Neue einen lebendigen Eindruck von der unverminderten Volkskraft des Reiches empfangen, das mit seinem Eintritt in die Völkergemeinschaft ein unschätzbare Gut gebracht habe: den Frieden. Der das Königspaar begleitende Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, sei mit Erfolg bemüht gewesen, die auswärtige Politik Italiens in den Bahnen einer ruhigen Fortentwicklung zu erhalten, wie sie von allen europäischen Regierungen angestrebt werde. Es entspreche einem selbst geäußerten Wunsche Visconti Venostas, mit dem deutschen Kaiser in persönliche Beziehungen zu treten.

Der König und die Königin von Italien sind gestern Nachmittag in Hamburg eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Kaiser und der Kaiserin, dem Prinzen Albrecht und dem Herzog von Cambridge nebst Gefolge empfangen worden. Die gegenseitige Begrüßung war eine überaus herzliche. Der Kaiser lächelte die Königin von Italien auf beide Wangen und umarmte und küßte dann wiederholt den König Humbert. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges schritten die Majestäten die Front der aufgestellten Ehrencompagnie ab, deren Vorbeimarsch alsdann erfolgte. Hierauf bestiegen die Majestäten die bereitgestellten Wagen und fuhren nach dem Schloß. Infanterie bildete auf den festlich geschmückten Straßen Spalier. Vor dem Pavillon des Karthauses begrüßte der Oberbürgermeister das italienische Königspaar, was in huldvollen Worten dankte. Das Publikum drückte den Majestäten stürmische Ovationen dar.

Die in Brüssel verbreitete Meldung von einem geplanten anarchistischen Anschlag auf das Leben des deutschen Kaisers weist sich, wie jetzt von mehreren Seiten berichtet wird, nunmehr nach amtlicher Auskunft als die Erfindung zweier schamlos arbeitender deutscher Soldaten heraus, die durch ihre Denunciations eine straflose Rückkehr nach Deutschland erlangen wollten. Der verhaftete gewesene Daubenspeck hat genügende Beweise für seine Unschuld beigebracht.

Prinz Georg von Sachsen, General-Inspector der 2. Armee-Inspection, traf gestern Nachmittag zur In-

spicirung des V. Armee-corps in Posen ein und wurde von der Generalität und dem Oberpräsidenten begrüßt. Der Prinz nahm bei dem commandirenden General Wohnung. Gestern Abend fand Jagdgesellschaft statt; heute erfolgten die Inspektionen. Die Stadt hat geflaggt.

Vorbereiten erwirbt sich unsere Kriegsmarine auch im Frieden, was indes wenig bekannt ist. Die Deffentlichkeit erfährt nur in einzelnen Fällen davon, und doch ist es nicht so selten, daß unsere Kriegsschiffe auf ihren Kreuzfahrten im heimischen Gewässern und im Auslande sich durch die Rettung fremder gefährdeter Schiffe ausgezeichnet haben. Mitte Juli 1896 war es, als das Begleitschiff des Kaisers auf der Nordlandsreise, der Kreuzer „Geflon“ (Commandant Capitän z. S. v. Eckstedt), den in norwegischen Gewässern auf Grund gerathenen französischen Passagierdampfer „General Chanzy“, der in hilflosem Zustande war, von einer Untiefe abschleppte. Das ritterliche Auftreten des Kaisers, ohne dessen Hilfe der Dampfer auf den Felsen des Nordfjords zu Grunde gegangen wäre, fand bekanntlich in Frankreich die gehobrende Würdigung. Ende September 1896 rettete der Kreuzer 4. Klasse „Secadler“ (Commandant Corvetten-Capitän Körper) im Hafen von Dar-el-Salaam mit großer Ausopferung den in brennendem Zustande in den Hafen eingelassenen Dreimastler „Emilia“. In mehrtägiger angestrengter Arbeit gelang es, das Schiff, dessen Werth einschließlich Ausrüstung auf 180 000 Mark, dessen Ladung auf 100 000 Mark geschätzt war, zu erhalten. Anfang Dezember 1896 leistete das Schulschiff „Stein“ (Commandant Capitän z. S. von Klesfeld) dem im Mittelmeer vor Korfu aufgelaufenen italienischen Dampfer „Ezadi“ Hilfe in Seenoth. In Folge der angestellten Rettungsversuche konnte das Schiff bei hoher Fluth wieder abschweimen. Einen Monat später schleppte das Schulschiff „Stofch“ (Commandant Capitän z. S. Thiele, August) den an der Nordostküste von Korfu auf Grund gerathenen italienischen Dampfer „Egiani“ ab. Und erst vor 14 Tagen nahm das Minenverfuchschiff „Pelikan“ (Commandant Corvetten-Capitän Franz) die im Boote treibende Besatzung einer vor Wilhelmshafen leck geschlagenen und in Folge dessen verlassenen Schaluppe auf. Zu diesen Hülfeleistungen kommen noch alle jene Fälle, in denen die Kriegsschiffe beim Ankern in einem Hafen sofort mit Hülfeleistung bei der Hand waren, wenn ein Unfall auf dem Wasser vor ihnen bemerkt wurde oder das Drohen einer Gefahr zu ihrer Kenntniss kam. Diese im Stillen ohne viel Aufsehen von den Schiffen unserer Kriegsmarine sorgfältig ausgeübte menschenfreundliche Thätigkeit verdient wohl bekannt zu werden.

Die englische Regierung hat dem Parlament über die Kündigung der Handelsverträge mit Deutschland und Belgien einen Schriftwechsel zugehen lassen, dem aber die Begründung dieses Schrittes folgendes zu entnehmen ist: „Die belgische (deutsche) Regierung weiß, daß seit vielen Jahren die britischen selbstständigen Colonien völlige Zoll-Autonomie genossen haben und daß in allen von Großbritannien in letzter Zeit abgeschlossenen Handelsverträgen es üblich gewesen ist, einen Paragraphen hineinzusetzen, wodurch die selbstständigen Colonien das Recht erhalten, den Vertrag anzunehmen, oder nicht. Ein solcher Paragraph befindet sich in dem englisch-belgischen (resp. deutschen) Verträge nicht. Die Folge ist, daß gewisse britische Colonien, die alle in den Vertrag eingeschlossen sind, einer Handelspolitik unterworfen wurden, welche sich nicht im Einklang mit den Ansichten der verantwortlichen Colonialminister befindet, noch den Bedürfnissen des Volkes entspricht. Außerdem bilden die citirten Artikel des Vertrages eine

## Im Hause des Bankiers.

Kriminal-Roman von B. Feldern.

1

(Nachdruck nicht gestattet.)

Es giebt keine hübschere, gemüthlichere, wohlhabendere Stadt von zehntausend Einwohnern als Rohland. Weit entfernt von den Centralpunkten des Handels und der Industrie, ist Rohland eine friedliche Stadt, nach welcher sich viele Geschäftsleute zurückgezogen haben, um den Abend ihres Lebens dort zu genießen. Aber Rohland liegt keineswegs außer der Welt. Ein breiter, zu gewissen Jahreszeiten schiffbarer Fluß durchströmt die Stadt, und ein Kanal, auf welchem sich leichte Boote tummeln, schlängelt sich seitwärts an ihr vorüber. Außerdem besitzt Rohland eine Eisenbahn, welche niemals den Reiz der Neuheit für die Bevölkerung verloren hat. Die Frauen eilen noch immer ans Fenster, wenn ein Zug vorbeibraust, und der Bahnhof ist zu allen Tageszeiten das Ziel zahlreicher Spaziergänger. Rohland hat ein Gymnasium, eine Realschule und eine Militärakademie, deren Jüginge blaue Uniformen tragen. Von diesen künftigen jungen Kriegern sieht man beständig einige in den Straßen und ihre Erscheinung giebt der sonst so ruhigen Stadt ein militärisches Aussehen. Häuser und Straßen sind wahre Muster der Sauberkeit. Das einzige alt aussehende Gebäude des Ortes erhebt sich an der Grenze des Reichthums und wird das alte Schloß genannt. Fast jedes Haus ist mit einem sorgfältig gepflegten Ziergärtchen geschmückt, dem es selten an einem Springbrunnen und buchsbaumumrahmten Blumenbeeten fehlt.

Die Rohländer halten ihre Stadt nicht nur für die schönste und angenehmste im Lande, sondern sind auch außerordentlich stolz auf die Wohlhabtheit und Ehrbarkeit derselben. Nicht wenige der angesehensten Familien tragen ihre Kräfte so hoch und bewegen sich unter ihren Nebenmenschen mit so geringfügiger Ueberlegenheit, wie sie nur das Bewußtsein, einen erlauchteren Vorfahren zu besitzen, demjenigen verleiht, der sich keine anderen Vorzüge zu rühmen hat. Rohland hat verschiedene Aerzte und viele Geistliche,

aber nur einen einzigen Rechtsanwalt, ein Beweis, daß es nicht Verbrechen und Prozesse genug giebt, um mehrere Advokaten zu beschäftigen. Der Bürgermeister hatte fast gar nichts in seinem Amte zu thun, und die Leute fanden die achthundert Thaler Gehalt, die er bezog, in Anbetracht der geringen Beschäftigung, die damit verbunden war, ungeheuer groß. Zu dieser Zeit aber herrschte in Rohland die juristische Einbruchsdiebstahl vorzukommen, und zwei Feuersbrünste, offenbar das Werk böswilliger Brandstifter, hatten die Bewohner in Schrecken versetzt, das Schlimmste aber erwartete die guten Bürger, als sie eines Morgens erwachten, und eine Anzahl Geheimpolizisten in ihrer Mitte erschienen, um sie zu benachrichtigen, daß seit Wochen im Städtchen falsches Geld in Umlauf wäre, eine Thatfache, welche sich vielleicht noch lange der Kenntnis der Regierung entzogen hätte, wenn nicht einige der sehr geschickt angefertigten falschen Noten ihren Weg nach der Hauptstadt genommen, und deren Spur nach Rohland zurückgeführt hätte.

Die Rohländer waren nicht die Menschen, einen solchen Verdacht auf sich sitzen zu lassen. Ihr guter Name verlangte ein rasches, gründliches und unablässiges Forchten nach den Verbrechern, bis diese aufgefunden und der ganzen Strenge des Gesetzes überantwortet wären. Jeder Bürger empfand es als seine Pflicht, den Wächtern in eigener Person nachzuspüren, und Männer, welche kaum eine Schießwaffe zu laden verstanden, wurden zum Entsetzen ihrer Angehörigen zu wandelnden Arsenalen. Die Wachsamkeit noch lebhafter anzusehen, schrieb der Bürgermeister für die Ergreifung der Verbrecher eine Belohnung von fünfzehnhundert Mark aus, und an allen Anschlagläulen prangten große, rote Zettel, welche diese Thatfache verkündeten.

Es gab keine Frau in Rohland, keine Schülerin der beiden rivalisirenden Erziehungsanstalten des Städtchens, welche nicht furchtsam unter ihr Bett geklettert hätte, ehe sie sich zur Ruhe begab. Kein Familienwater veräumte es, sein Tagwerk damit zu beschließen, alle Räume seines Hauses vom Boden, bis zum Keller mit einer brennenden

Kerze in der einen, einer Pistole in der anderen Hand zu durchsuchen. Der reichste, vornehmste und strengste Mann in Rohland war der Bankier Martin von Hollbad. Seinen Vorsahren hatte einst die ganze Strecke Landes gehört, auf welcher die Stadt erbaut war. Obgleich ihm von der alten Herrlichkeit nur ein bescheidener Teil geblieben war, geberdete er sich doch wie ein regierender Fürst, der auf seine Unterthanen niederblickt, und die Bevölkerung sah mit jener scheuen Ehrerbietung zu ihm empor, welche großer Reichthum kleinen Gemüthern einflößt.

Martin v. Hollbad war Aristokrat von dem mit spärlichem grauen Haar bedeckten Scheitel bis zu der Spitze seiner kleinen, glänzenden Lackstiefeln. Ein glattrasiertes Gesicht, ein lippenloser Mund, und eine in seines schwarzes Tuch gekleidete fünf Fuß acht Zoll hohe Gestalt charakterisirten den Präsidenten der Nationalbank. Das Haus Hollbads war ja das schönste in der Stadt und von üppigen, grünen Rasenplätzen und einem alten, schattigen Hain umgeben. Die innere Einrichtung des palastartigen Gebäudes war nicht minder reich und prächtig und gab Zeugnis von dem künstlerischen Sinn und Geschmac des Besitzers. Auch in anderen Beziehungen hatte das Schicksal Herrn von Hollbad vor den meisten seiner Nebenmenschen bevorzugt. Seine Frau war eine reizende, lebenswürdige und wohlthätige Dame, seine Tochter eine auffallend schöne Blondine. Sein Sohn Paul, ein hübscher, junger Bursche, lebte in der Residenz und galt für etwas wild und verschwenderisch, wie eines reichen Mannes Sohn es sich zu sein gestattet darf.

Es war an einem klaren Herbstnachmittag, die braunen Felder, welche an staßelähnlichen Anhöhen emporkletterten, sahen durch den goldenen Nebel, der sie umhüllte, wie prächtige alte Gemälde aus, die Obstgärten, welche die fernern Nachthöfe umgaben, die Boote, welche sich träge auf dem Kanale schaukelten, der leichte, silberschimmernde Fluß, alles war von dem leuchtenden Hauche des Späthommers bedeckt, als Schlag fünf Uhr die Equipage des Herrn von Hollbad vor dem Bankhause hielt.

82, 19

Schranke gegen die inneren fiscalischen Anordnungen des britischen Reiches, was unvereinbar ist mit engen Banden commercieellen Verkehrs, welche bestehen und befestigt werden sollten zwischen dem Mutterlande und den Colonien. Unter diesen Umständen findet sich die Regierung Ihrer Majestät verpflichtet, einen Vertrag zu Ende kommen zu lassen, welcher nicht länger mit den allgemeinen Interessen des britischen Reiches vereinbar ist. Sie ist jedoch gern bereit, sofort Verhandlungen zum Abschluss eines neuen Vertrages zu beginnen, in welchem die Bestimmungen des Artikels 15 fehlen, und welcher, während er die facultative Bestimmung der selbstständigen Colonien festsetzt, in anderen Beziehungen dem jetzt gekündigten Vertrag ähnlich ist.

Der ambulante Gerichtsstand der Presse, d. h. jene durch eine Rechtsprechung äußerst ansehnlicher Art eingeführte Verfolgung, wonach die Redaction einer Zeitung nicht lediglich am Orte des Erscheinens der Zeitung verklagt werden, sondern vor das Gericht jedes beliebigen Ortes, wohin auch ein Exemplar der Zeitung gelangt, gezogen werden kann, hat eine erste Durchbrechung erfahren durch das grundsätzliche wichtige Urtheil eines bayerischen Gerichts. Wegen den verantwortlichen Redacteur der „Münchener Neuesten Nachrichten“ war nämlich, wie dieses Blatt mittheilt, Klage erhoben beim Amtsgerichte in Bilsed (Oberpfalz). Der Rechtsbeistand des Blattes erhob dagegen in ausführlicher Begründung den Einwand der Unzuständigkeit, und das genannte Gericht eignete sich diese Begründung an und wies die Klage „wegen Unzuständigkeit des königlichen Amtsgerichts Bilsed“ zurück. Hoffentlich wird, so bemerkt das Münchener Blatt mit Recht, diese Entscheidung, welche eine spitzfindig herausgetastete und ganz halloze Interpretation verwirrt und gesunden Rechtsanschauungen, sowie den Verhältnissen des praktischen Lebens Rechnung trägt, nicht die einzige bleiben.

Die „Nationalzeitung“ giebt nach dem „Tempo“ die Telegramme wieder, die zwischen mehreren Einwohnern von Elsas-Votbringen und dem französischen Ministerpräsidenten Meline bei der Rückkehr Jaures gewechselt worden sind und fragt, ob wirklich Herr Meline unter ausdrücklicher Hervorhebung seiner Eigenschaft als Ministerpräsident es für angemessen gehalten habe, die Votbringer zu beglückwünschen, die sich in ihrem Telegramm als Repräsentanten des anerkannten aber stets französischen Votbringens bezeichnet hatten und nun ihre Herzen zu neuer Hoffnung erwachen sehen. Von deutscher Seite wästen Erklärungen darüber erwartet werden, ob der französische Ministerpräsident wirklich in dieser Weise gegen den Frankfurter Frieden demonstriert habe.

England. Die missliche Lage in Indien wird jetzt in vollem Umfange von der englischen Presse anerkannt. „Um sich das bis jetzt schon angegriffene Unheil klar zu machen“, schreibt der „Standard“, „braucht man bloß daran zu denken, was sich ereignen würde, wenn die Länge prophezeite Krisis

in Afghanistan eintreten sollte. Angenommen, der Emir Abdur Rahman sollte die Freuden dieser Welt mit dem Paradies vertauschen oder die Russen sollten aus diesem oder jenem Grunde glauben, daß die Zeit gekommen sei, eine Vorwärts-Politik zu beginnen und über den Oxus in Balk und von Transkaspien nach Herat zu marschieren, nun, was dann? Zwei, wenn nicht drei Hauptverkehrsstraßen, auf denen wir nach Kabul oder Ghazni rücken könnten, sind verperrt. Ohne Zweifel können von Pischin aus Truppen befördert werden. Das in Neu-Tschaman vorsorglich aufgespeicherte Eisenbahnmaterial könnte zum Bau einer Bahn nach Kandahar verwendet werden. Aber der nächste General würde zaudern, vom Kholat aus in Afghanistan einzurücken, wenn der Vorwärtsschritt nicht gleichzeitig von Peshawar und Kohat aus unternommen würde, und es wäre sicher ein tolles Wagnis, wenn die ganze Grenze vom Swat bis nach Derajat in Brand fände. Wir ziehen es aber vor, nicht weiter über Möglichkeiten zu speculieren. Es ist zu klar, daß man die Lage an der indischen Grenze mit der größten Vorsorglichkeit betrachten muß, wenn diese Grenzaufstände nicht unterdrückt werden. Zu gleicher Zeit ist die innere Lage Indiens nicht so erfreulich, daß wir auf einen langen, kostspieligen Grenzkrieg unbedenklich schauen könnten.“ Auch „Daily News“ sagt, es sei eine sehr ernste Sache, daß die Pässe Kohat und Kohat in den Händen des Feindes sind, und noch ernster sei, daß die englische Grenzarmee sich gerade aus den Stämmen rekrutiert, die jetzt sämtlich im Aufstande sich befinden. Aus diesen Klagen kann man klar ersehen, daß die Lage an der Grenze für die Engländer in der That eine sehr bedenkliche ist.

**Vermischtes.**

Was der deutsch-französische Krieg kostete! Französische Blätter veröffentlichen eine Statistik, die allerdings etwas spät kommt, aber trotzdem von Interesse ist; wer es vergessen haben sollte, ersieht daraus, daß der Krieg die schlimmste aller Plagen ist, die ein Volk treffen können. Außerdem waren die Zahlen, die bisher über die Verluste der französischen und der deutschen Heere veröffentlicht wurden immer etwas ungenau und einander widersprechend: schon deshalb ist es interessant, die Ergebnisse einer Enquete kennen zu lernen, die von einem der kompetentesten und gewissenhaftesten Statistiker unternommen wurde. Vobis, der Generaldirektor der italienischen Statistik, hat folgende Zahlen gefunden: Frankreich verlor im deutsch-französischen Kriege 136 000 Mann. Darunter 80 000, die auf den Schlachtfeldern getödtet wurden oder infolge ihrer Wunden in Frankreich gestorben sind, 36 000, die in Frankreich infolge einer Krankheit starben, und 20 000, die in deutscher Gefangenschaft starben. Dazu kommen 477 400 Mann, die während des Krieges

blensuntauglich wurden, und zwar 138 000 durch Verwundungen in der Schlacht, 11 400 durch Verwundungen auf den Marschen und 328 000 durch Krankheit, Entbehrungen u. Die Verluste der Deutschen berechnet Vobis nach den amtlichen Angaben des Großen Generalstabes, die er als durchaus zuverlässig bezeichnet. Auf den Schlachtfeldern wurden 17 255 Mann getödtet; in den Ambulancen starben 21 023, so daß das deutsche Heer durch den Tod 38 278 Mann einbüßte. Die Franzosen verloren also fast 100 000 Mann mehr als die Deutschen. Die Geldverluste erreichen für Frankreich eine Summe von fast 12 667 000 000 Frs., die folgendermaßen vertheilt sind: In Millionen ausgedrückt: Militärische Ausgaben 2387, Kriegsentfädigung 5743, Darlehen und Prämien 1156, öffentliche Arbeiten für Kriegszwecke 207, Entschädigung an Private 605, Verlust des Staates 2034, Verluste der Gemeinde, die der Staat ersetzen mußte, 535 - 12 667 Millionen. Nicht inbegriffen sind die enormen Verluste, die durch Hemmung der Landwirtschaft und des Handels entstanden. Was Deutschland anlangt, so sollen seine materiellen Verluste die von Frankreich als Kriegsentfädigung gezahlte Summe von fünf Milliarden nicht erreicht haben.

**Wissenschaftliches.**

Ein neues örtliches Betäubungsmittel. Ausgehend von chemischen Untersuchungen über die Zusammensetzung des Cocains haben Professor Einhorn und Dr. Feing in München ein neues Mittel entdeckt, welches mit dreifacher Kraft die Fähigkeit verbindet, den Wundschmerz örtlich zu betäuben. Es ist ein völlig ungiftiges, weißes Pulver, Orthoform genannt, das die Nervenendigungen, mit denen es in Berührung kommt, lähmt und so den Schmerz beseitigt. So kann es nur dort wirken, wo es mit den Nervenenden zusammenstößt, wo also die Ocu- oder Schleimhaut fehlt. Schmerzhaftes Verbrennen und alle Arten von schmerzhaften Geschwären, schließlich auch schmerzhaftes Verleihen fallen in das Gebiet der Orthoformanwendung. Die Entdecker berichten in der Münchener Medicinischen Wochenschrift von guten Erfolgen in vielen hierher gehörenden Fällen. Sie beschränken den Gebrauch des neuen Mittels nicht nur auf äußerliche Anwendung, sondern haben auch bei Rehl'ops- und Wargengeschwären günstige Erfolge gesehen. Inwiefern es auch anderen Zwecken dienen wird, haben weitere Prüfungen zu ergeben.

**Kirchennachrichten für Gröba.**

Dom. 12. p. Triv. früh 8 Uhr Predigt. Nachmittags 1 Uhr versammelt sich der Jünglingsverein zum Vereinsfest in Zeithain im Vereinslocal.

**Deutsche!**  
trinkt nur  
**Deutsches Bier**  
aus der  
**Brauerei Großpriesen**  
in Böhmen.  
Eine einfach oder eine besser möblierte Wohnung an 1 oder 2 Herren zu vermieten Schloßstr. 23, I links.

**Ein schöner Laden**  
mit Wohnung und Zubehör ist den 1. Octbr. zu beziehen. Näh. in der Exped. d. Bl.

**Zeit und Arbeit, vor allem Bleiche**  
spart man bei Verwendung von  
**Terpentin-Schmierseife,**  
**Terpentin-Seifenpulver,**  
von **Hermann Otto Schmidt, Döbeln.**  
Man verlange ausdrücklich **Döbelner.**  
Zu haben bei: F. W. Thomas & Sohn, Ernst Schäfer, Ernst Paade, J. L. Mitschke, Carl Schneider, Max Mehner, Paul Holz, Fern. Grünberg, Ernst Moritz, Hermann Müller, R. Radisch, Max Bergmann, Robert Schnelle, W. vertw. Kühn, in Gröba: Th. Zimmer, in Münchrig: F. S. Wildner.

**Das Urtheil über Lana-Seife**  
von **Hahn & Hasselbach, Dresden,** lautet: **Lieblich der Damen,** denn sie ist mild, beseitigt Sommersprossen, Flechten, sowie alle Hautunreinigkeiten. à 50 Pfg. bei **A. B. Hönigke, Drog.**  
**Pa. Mariafheiner Braunkohlen**  
officirt billigt ab Schiff in Riesa **C. A. Schulze.**  
**Pa. Mariafheiner Braunkohlen**  
officirt billigt ab Schiff **C. Ferd. Hering.**

Wenige Minuten später erschien Herr v. Hollbad, nachdeutlich an seinen gutgehenden Handschuhen zupfend, vor der Thüre des Bureaus.  
1  
In ganz Rothland war kein Mensch von dem pöthlichen und lähnen Auftreten des Verbrechens so tief ergriffen, wie der Bankier. Einige Summen des gefälschten Geldes hatten in seinem Geschäft Eingang gefunden, und obwohl er den Betrag derselben von dem Gehalt seines Kassierers Walter Lösch abgezogen hatte, sprach er von diesem Vorkommnis wie von einem persönlichen Verlust.  
„Herr Lösch,“ sagte er, an das Bild des jungen Mannes tretend, dessen geistvolles Gesicht trotz seines müden Ausdrucks mehr Entschlossenheit und Kraft verriet, als man für gewöhnlich bei Personen von fünfundsiebenzig Jahren findet. Walter Lösch, blickte von dem Buche auf, in welchem er las. „Herr Lösch, sind Sie nicht an der Reihe, heute Nacht hier Wache zu halten?“  
„Ja, Herr Baron,“ erwiderte der Kassierer.  
„Professor Büchner erbot sich, einige seiner militärischen Abglinge herunterzuschicken, wenn Sie sich allein fürchten sollten,“ sagte der Bankier, mit seinen scharfen, grauen Augen den jungen Beamten mustend.  
„Ich fürchte mich nicht.“  
„Wenn es mir gelungen sein wird, einen zuverlässigen Wächter zu finden, werde ich die Herren meines Bureaus von dieser Belästigung wieder erlösen. Vergessen Sie nicht, Herr Lösch, wie wichtig es für unsere Angelegenheit ist, daß Sie vollkommen munter bleiben.“  
„Das soll mir nicht schwer werden, Herr Baron.“  
„Und wenn etwas Ihren Verdacht erregt, alarmieren Sie mich.“  
„Lassen Sie das Gas brennen und behalten Sie die Gewölbthür beständig im Auge.“  
„Ja, Herr Baron.“  
Der Bankier verneigte sich steif und kehrte zu seinem Bureaus zurück. Aus der Unterredung mit seinem Kassierer sah man, daß er einen Angriff auf die Bank befürchtete

und als vorsichtiger Mann geeignete Vorkehrungen traf. Zunächst hatten seine Buchhalter außer ihrer regelmäßigen Tagesarbeit noch der Reihe nach die Nachtwache in den bedrohten Räumen zu übernehmen.  
Als der Wagen des Barons vor seinem Hause vorfuhr, trat seine Frau, wie ihre Gewohnheit war, auf die weinlaubumrankte Veranda, um ihrem Gatten entgegenzugehen, und Agnes, welche im Vorgarten mit einer Gesellschaft junger Leute Federball spielte, sprang eiligst herbei, ihren Vater zu begrüßen.  
„Wen hast Du bei Dir, Agnes?“ fragte der Baron, die Gruppe im Garten betrachtend, nachdem er in seiner lähnen Weiße Frau und Tochter umarmt hatte.  
„Osar Klages und seine Schwester, Herru Adoff von Garzen und Meta Lösch,“ erwiderte Agnes, ihren klaren Blick den Spielgenossen zuwendend.  
„Ach, wirklich!“ Mit dieser kurzen Bemerkung begab sich der Bankier, von seiner Frau begleitet, in das Wohnzimmer.  
„Ich habe mit Dir zu sprechen, meine Liebe,“ sagte Hollbad.  
„Verstand ich Agnes recht, daß Fräulein Lösch, Walter Löschs Schwester, wieder bei ihr zu Besuch ist?“  
„Wahrscheinlich,“ sagte der Baron in einem Sessel und spielte wie zerstreut mit seiner Uhrkette.  
„Ja, Agnes scheint das Mädchen gern zu haben,“ entgegnete Frau von Hollbad. „Du weißt, sie waren Schulgenossinnen.“  
„Ich überlasse es Agnes, ihre Freundinnen selbst zu wählen, aber Du solltest darauf achten, daß sie die Schranke nicht durchbricht, welche den Untergebenen von seinem Vorgesetzten trennt und ihn in ehreverbietiger Entfernung hält. Ich deutete meinem Kassierer an, wie wenig angenehm es mir wäre, ihn in meinem Hause zu begegnen, und ich kann durchaus keine Ausnahme zu Gunsten seiner Schwester machen.“ Der Bankier hustete hinter seiner vorgehaltenen weißen Hand und setzte sich seine goldene Brille zurecht.  
„Ich werde Agnes von Deinem Wunsch Kenntnis geben, obwohl ich in ihrem Verkehr mit Meta nichts Unge-

ziemendes sehe. Meta Lösch ist ein schönes, wohlherzogenes Mädchen, und ihr Vater und der Deinige waren Betrüger.“  
„Ich glaube, Bertha,“ unterbrach der Baron seine Frau, „daß ich das alles ebenso gut weiß, wie Du. Bitte, unterrichte Agnes über mein Verlangen.“ Er stand auf, ging an das Fenster, schob die schweren Falten der orangefarbenen Damastvorhänge zurück und blickte auf die Spielenden hinaus.  
Das alte Schloß war das einzige düster aussehende Gebäude in Rothland. Es war einst ein sehr vornehmes Haus, und in früherer Zeit waren die Leute ebenso stolz darauf, wie die gegenwärtige Generation auf die prächtige Residenz des reichen adeligen Bankiers. Viele Jahre hindurch befand sich das alte Schloß in einem verfallenen und gänzlich verödeten Zustande. Seine ehemalige glänzende Gastfreundschaft gehörte der Ueberlieferung an. Es lag weit ab von der Straße, das untere Geschloß leuchtete in dunklem Braun durch die Schatten mächtiger Bäume. Eine hohe, moosüberwucherte, steinerne Mauer umschloß die ausgedehnten großartigen Anlagen, zu welchen ein mächtiges, eisenbeschlagenes Thor Einlaß gewährte. Dieses alte Schloß wurde jetzt von der Familie Garzen bewohnt, entzündende Leute, wie es allgemein hieß. Seit ihrer Ankunft vor einigen Monaten hatten sie in dem trübseligen Hause sehr vorteilhafte Veränderungen vorgenommen. Sie hatten die Eulen und anderes Nachtgeflügel daraus vertrieben und die Zimmer wieder behaglich eingerichtet.  
Die Familie Garzen bestand aus Mutter und Sohn, die Mutter, eine kräftliche Frau, und Adoff, ihr Sohn, ein schöner, stattlicher Mann von noch nicht dreißig Jahren. Das alte Schloß gehörte dem Baron von Hollbad, und obwohl die Garzen ihm vollkommen fremd waren, überreichten sie ihm so gewichtige Empfehlungsschreiben, daß er und die Seinigen bei dem Neuankommenen Besuch machten und sie bei sich empfingen, ein Beispiel, welches die vornehmsten Bewohner der Stadt befolgten.  
(Fortsetzung folgt)



Gustav Heinrich, Riesa, Pausitzerstr. 26 <sup>empfehle hierdurch</sup> <sub>seine</sub> Bau- und Möbeltischlerei.

# Lotterie-Loose der Sächs.-Thür. Industrie- und Gewerbe-Ausstellung Leipzig.

Ziehung nach Schluß der Ausstellung, 15. Oktober.

## Loospreis 1 Mark.

1. Hauptgewinn 30 000 Mark Werth.	2. Hauptgewinn 20 000 Mark Werth.	3. Hauptgewinn 15 000 Mark Werth.
2 Gewinne jeder 10 000 M. Werth.	50 Gewinne jeder 500 M. Werth.	500 Gewinne jeder 50 M. Werth.
5 " " 5 000 " "	100 " " 300 " "	1000 " " 30 " "
10 " " 3 000 " "	200 " " 200 " "	1500 " " 20 " "
15 " " 2 000 " "	300 " " 100 " "	2000 " " 10 " "
25 " " 1 000 " "		15000 " " 5 " "

## 20710 Gewinne im Werthe von 500 000 Mark.

Das Verzeichniß der großen Gewinne bis zu 100 Mark herab erhält Jedermann auf Verlangen in der Expedition d. Bl. gratis.

Loose à 1 Mark das Stück sind zu haben:

Bei den Collecteuren der Königl. Sächs. Landes-Lotterie. In der Expedition des „Rieser Tageblattes“. Paul Koschel. C. Ushner. Ad. Damm. Gebr. Deßpang. P. Weispflug.



**Zur Jagd-Saison**  
empfehle mein reich assortirtes Lager von  
**Jagd-Patronenhülsen**  
von den beliebtesten Marken in System Lefauchaux und Centralfeuer,  
in Calib. 12, 14, 16, 20 und 24.  
**Frankfurter-Zündnadel**, Calib. 1, 3, 4 und 5.  
**Pa. Goslar-Patent-Schrot und Posten**  
in verschiedenen Stärken, deren Eintheilung vom allgemeinen deutschen  
Jagdschutzverein als normal bezeichnet wird.  
**Zündhütchen**  
für Vorderladergewehre und Pistolen, Metallhülsen Modell 71, Central- und  
Lefauchaux-Jagd-Patronen.  
**Pa. Rheinischem und Bantzer Jagd- und Scheiben-Pulver.**  
Treibspiegel, Filz- und Papp-Pfropfen, Coulots u. Schlussscheibchen,  
Lademaschinen, Lademasse, Pfropfenpresser, Zangen, Putzstöcke für  
Büchsen und Jagdgewehre etc. etc.  
Gleichzeitig bringe ich meine reiche Auswahl in  
**Teschin und Revolvern**  
verschiedener Fabrikate und Systeme, sowie Teschin- und Revolver-  
Patronen zu äusserst billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.  
**Ernst Moritz, Riesa,**  
Hauptstrasse 2.  
Jagd- und Schiess-Utensilien-Handlung.

## Kein Besucher \* Leipzigs

versäume es behufs Einkauf  
das Geschäftshaus

## Aug. Polich

aufzusuchen und seine gerade-  
zu einzig dastehende Schau-  
stellung in Polichs Deutschem  
Modenhaus auf der „Sächs.-  
Thüring. Industrie- und Ge-  
werbe-Ausstellung“ in Augen-  
schein zu nehmen.

## Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an,  
Gold-Tapeten " 20 " "  
in den schönsten und neuesten Mustern.  
Mustertafeln überall hin franco.  
**Gebrüder Ziegler in Lüneburg.**

Beste und billigste Bezugsquelle für garan-  
tirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt  
norwische  
**Bettfedern.**  
Wie bestanden köstlich, gegen Regen. (Jedes beliebige  
Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. 1.  
60 Wg., 80 Wg., 1 M., 1 M., 25 Wg., und 1 M.  
40 Wg.; **Seine prima Goldbannen** 1 M.  
60 Wg.; und 1 M. 80 Wg.; **Polarfedern:**  
halbwelt 2 M., welt 2 M., 30 Wg., und 2 M.  
50 Wg.; **Silberweisse Bettfedern** 3 M.,  
3 M., 50 Wg., 4 M., 5 M.; **ferner: Echt die  
norwische Sandbannen** (jede Sandbanne) 2 M.,  
50 Wg., und 3 M.; **echt nordische Polar-  
bannen** zur 1 M., 5 M. **Bestens zum Rollen  
geeignet.** — Bei Bestellungen des mindesten 2 Pfd. ab,  
3 Pfd. abwärts beliebiglich zugeschnitten.  
**Fecher & Co. in Herford in Westf.**

## Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel

Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83  
empfehle sein großes Lager fertiger **Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und  
Stühle**, echt und imitirt. **Ganze Ausstattungen** vom einfachsten bis zu den feinsten  
stets am Lager. **Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.**

## Winter & Reichow, Maschinenfabrik Riesa

empfehlen und halten alle **landwirthschaftl. Maschinen und Geräte** zu billigen  
Preisen am Lager und empfehlen zur Saison die bestbewährtesten **Drillmaschinen, Kartoffel-  
ausgraber, Wägen, Quetschen, Dämpfer**, unübertroffen, unter 19 der beste  
Apparat, mit dem 1. Preis ausgezeichnet, **Rob. Sack'sche Pflüge**, echt **Laack'sche Saat- und  
Acker-Eggen, Häckelmaschinen, Trieure, Getreidereinigungsmaschinen,**  
**Wilk.-Centrifugen** stets das Beste.

**Alle Reservetheile und Reparaturen billigst!**

## F. W. Werner, Inh. Johannes Everth in Döbeln,

D. R. P. No. 66168, **Pianoforte-Fabrik**, gegründet 1845.  
empfehle seine mit den höchsten Auszeichnungen  
prämiirten

## kreuzsaitigen Pianinos

im Preise von 500—1000 Mk., versehen mit der patentirten  
„**Spannvorrichtung am Resonanzboden**“,  
durch welche eine bisher unerreicht gewesene Voll-  
kommenheit des Tones erzielt wird.

Günstigste Zahlungsbedingungen. — Langjährige Garantie.  
Illustrierte Cataloge franco. — **Mioth-Instrumente** stets vorrätig.

**Schuhmarke.**  


## Aechter Bayreuther Gesundheits-Malz-Kaffee

vortreflich in Qualität und Aroma, wird von ärztlichen Autoritäten als  
vorzügliches und billiges Nahrungsmittel, insbesondere für  
Kinder, Nervenleidende und Magenkränke und bester Ersatz  
für Bohnen-Kaffee angelegentlich empfohlen.  
**Christoph Adam Schmidt, Bayreuth.**  
Niederlagen in den meisten Spezereivaren-Handlungen.

## Gebrauchte Räder

über 30 Stück am Lager.  
Dieselben sind gründlich vorgerichtet und in  
gutem Zustande und die Preise sehr billig.  
**Adolf Richter.**



**Streichfertige  
Delfarben,  
Fußbodenlackfarbe,  
Lack aller Art,  
Firnif, Terpentinöl,  
Winkel,  
Weizen u. Bronzen,  
Parquet-  
Fußbodenwische,  
Linoleum-Anstrich.  
Robert Erdmann,  
Pausitzerstraße 5.**

## Trauringe in allen Preislagen B. Költzsch.

**Ludw. Durst, Molkerei**  
Kempten im bayer. Allgäu, liefert fein,  
frisch, franco:  
9 Pfd. **Molkereitafelbutter**,  
Mk. 10,20 bis Mk. 10,50,  
9 Pfd. **Süßrahmtafelbutter**,  
Mk. 9,45 bis Mk. 9,90.

**Nur ärztliches Urtheil**  
ist maßgebend!  
Kein Nährpräparat wird soviel in  
ärztlichen Familien verwandt als  
Timpes Kindernahrung.  
Im Sommer unentbehrl. Milch-  
zusatz, Stuhlgang u. Verdauung tabel-  
los, kräftige Blut-, Muskel- u. Knochen-  
bildung! **Vorzügliche Erfolge.** Pros-  
pecte gratis, Pakete 80 u. 150 Pfg.  
bei **H. B. Sennicke, Grünberg & Schäfer,**  
P. A. Schel, Drog.

## Neues Pa. Sauerkraut, mit geläuert. Felix Weidenbach.

**Lebende Karpfen**  
von 3 bis 4 Pfund, sowie  
Mal und Schleie  
in allen Größen empfiehlt  
**F. Hentschel, Karpfenschänke Riesa.**

## Roth- und Weissweine in großer Auswahl empfiehlt Ferdinand Schlegel.

**Waltsgott's geklärter  
Citronensaft,**  
anerkannt gutes und wohlschmeckendes  
Fabrikat für Speisen und als Erfrischungsmittel,  
empfehlen **A. B. Hennicke, Moritz  
Damm und Paul Koschel.**